



HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 24.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1900.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
---------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Rachdruck wird streng verfolgt.

— Kunstkritik im Oberland. —



Franzl: „Na so was! Rote Wiesen, weigelblane Bäum, ein' gelben See und den Himmel grün z'machen, is a Bissl stark; i glaub', der ganze Maler is närrisch!“ — Huberbauer: „Farbenblind is der gwiss; für ein' Eisenbahner wär er nit z'braucha; wann i nur wüsst, was dös werden soll?“ — Resi: „Nix werd drans! Hab ihn gestern g'fragt, was für a Malermode dös is? Seht 's ja, nix ischts (sezeffionistisich) hat er selber zugegeben!“

Auf Braufschan.

Humoreske von Dr. Maigrün.

Sieben Uhr abends war es, als Herr Ludwig Bravmann, vom Bahnhofe kommend, das Haus der Witwe Strumpfmaier betrat, deren Töchterchen Luise er nunmehr persönlich kennen lernen wollte, nachdem bereits eine Monate hindurch währende Korrespondenz, alles Wissensnötige, was mit der beabsichtigten Heirat zusammenhing, vermittelt hatte.

Wie sich denken läßt, wurde Herr Bravmann herzlich empfangen. Da er die Eigenschaft der Schüchternheit nicht besaß, Fräulein Luise ihm übrigens über alle Massen gut gefiel, so fühlte er sich alsbald in dem kleinen Heim der Familie wie zu Hause und er machte daher auch keine Miene abzulehnen, als ihn Mama Strumpfmaier zum Abendessen einlud.

„Hoffentlich wird Ihnen das Essen schmecken,“ sagte Luisens Mama mit einem bedeutsamen Augenzwinkern, „meine Luise hat nämlich sämtliche Gerichte selbst gekocht, gebraten und gebacken, Sie werden ja sehen, welche Kochkünstlerin mein Luischen ist.“

„Über Mama — —!“ schmollte Luise. „Du lobst schon im Vorhinein meine Küche und kennst ja noch nicht einmal den Geschmack des Herrn Bravmann. Wer weiß, an welcher vortrefflichen Kost er gewöhnt ist!“

„Sie können darüber vollständig beruhigt sein,“ sagte Bravmann, „ich pflege nur sehr einfache Kost zu genießen und die Ihre wird aller Wahrscheinlichkeit nach bei weitem besser sein. Im Uebrigen, mein Fräulein, werden Sie sich davon zu überzeugen Gelegenheit haben.“

Luise lächelte verschämt, ordnete noch Verschiedenes in der Küche an, kam dann wieder freudestrahlenden Gesichtes in das Speisezimmer zurück, wobei das Dienstmädchen, hinter ihr hergehend, eine Schüssel trug. „Saure Karpfen,“ sagte die Mama und legte einige größere Stücke auf den Teller des Gastes, der nunmehr zu essen begann. Doch kaum hatte er einige Bissen verschluckt, da wurde es ihm übel. „Brr — brr — hauchte er, so leise er dies vermochte. Die Situation war arg, was sollte er thun? Nicht essen wäre unartig gewesen und dieses Zeug, das sich „saure Karpfen“ nannte, hinabwürgen, hätte üble Folgen nach sich gezogen. Zum Glück mußte Luise auf einige Augenblicke in die Küche und Mama, die eine Gräte verschluckt hatte, schloß für einen Moment die Augen und versuchte zu husten. Diesen Augenblick benutzte Bravmann, indem er den ganzen Inhalt seines Tellers ergriff und dem in der Zimmerecke stehenden Hund zuwarf. „Gottlob,“ sagte er erleichtert. „Besser wenn sich das arme Tier den Magen verdirbt, als ich. Nun wollen wir weiter sehen. Eines ist sicher, Fische kochen, kann sie nicht.“

Inzwischen wurden die Teller gewechselt und Luise sah zu ihrer unaussprechlichen Freude, daß ihrer Kochkunst Beifall gespendet wurde, denn Bravmanns Teller war leer.

Nun kam der „gespickte Hasenbraten“ an die Reihe. Schon als die Schüssel auf den Tisch gestellt wurde, zog es in Bravmanns Nase, wie vor Stunden, als er in der Nähe der Lokomotive stehend, deren Rauch eingeatmet hatte. „Brr — brr — nein, da wird nichts draus,“ lispelte er und ließ sich geduldig den vor ihm stehenden Teller füllen. Er versuchte gleichwohl zu essen — er konnte nicht und markierte daher dieses Essen, ohne einen Bissen zu verschlucken. Auch diesmal hatte er Glück. Mama hatte sich von der vorhin verschluckten Fischgräte den Hals verletzt und blutete. Sie erhob sich, um das Blut mittelst kaltem Wasser zu stillen, wobei Luise ihr behilflich war. Man entschuldigte sich. Bravmann gewährte die Entschuldigung gerne, denn kaum hatten sich die beiden Damen erhoben — schwups — lagen die schönsten Stücke wieder dort — wo der kluge Hund offenbar diese Gabe erwartete. Nunmehr hatte er nur noch ein Gericht über sich ergehen zu lassen, Rebhuhn. Bald stand auch dieses da. Gierigen Auges betrachtete Bravmann diesen Lederbissen, denn er mußte sich gestehen, sehr hungrig zu sein. Und darum sah er es nicht ungern, daß ein großer Teil des Inhaltes der Schüssel zu ihm hinüberwanderte. Doch wer beschreibt seine Uebellaune, als er ein verhältnismäßig größeres Stück in den Mund nahm und an demselben faute und biß, ohne Resultat, das heißt, ohne imstande zu sein, mit Zuhilfenahme seiner Kau- und Schneidezähne zu verkleinern. Es nützte nichts, das Stück Rebhuhn mußte zurück auf den Teller, so unschön dies auch war. „Kling, kling!“ Ha, heute hatte er fabelhaftes Glück, der Depeschenträger überbrachte ein Telegramm, Mutter und Tochter rissen es förmlich dem Boten aus der Hand, denn es war von Franz, dem Sohne und Bruder der Beiden, von Franz, der seine Ankunft anzeigte.

Selbstverständlich fand Bravmann abermals Gelegenheit, dem Hunde das Rebhuhn zuzuworfen und erleichtert hierüber, faute er an einer Brotkrumme, die er seiner Tischnachbarin weggenommen hatte, denn Bravmann war sehr hungrig.

„Nun, wie schmeckt Ihnen alles, Herr Bravmann?“ frug Mama, „nicht wahr, meine Luise kocht gut?“

„O vortrefflich, noch niemals habe ich dergleichen gegessen — — —“

„Das glaube ich gern,“ sagte Luise mit weinerlicher Stimme. „Sie haben auch nichts von dem Ihnen Vorgesetzten gegessen.“

„Aber mein Fräulein!“

„Bitte, nur keine Unwahrheiten, Sie glaubten wahrscheinlich, dieser Hund hier werde alles verzehren, allein sehen Sie nicht, daß er ausgestopft ist?“

Der Herr Hauptmann kommt.



Immerhin etwas.

A.: „Dieser Schwindler Ballheim hat noch niemals etwas redlich verdient.“

B.: „O, da irren Sie! Die drei Jahre Zuchthaus, die er abgesehen, hat er redlich verdient.“

Deutlich.

Gast: „Schade, Herr Wirt, daß ich vor vierzehn Tagen nicht hier gespeist habe.“

Wirt: „So, warum denn?“

Gast: „Weil ich dieses Roastbeef dann frisch erhalten hätte!“



Poesie und Prosa.

— „Schaun's, Frau Nachbarin, wenn ich so am Sonntag Nachmittag mit meinem Mann in den Wald spazieren geh' und der Himmel so heiter ist, die Sonne so recht brennt und wir uns dann im Schatten auf ein Bankerl nieder setzen, da sollten's sehen, wie uns das mitgebrachte Schweinschärel schmeckt!“

Sinnspruch.

Freunde, die Dir garnichts frommen Und für keinen Heller steh'n Sind, die mit der Flut nur kommen Aber mit der Ebbe geh'n!

Rare Bücher.

— „Haben Sie auch eine Hausbibliothek?“

— „Gewiß und was für eine! Ich besitze solche Bücher, die man jetzt garnicht mehr lesen kann!“

Eine Auseinandersetzung.

Sie (eine häßliche Kokette): „Du liebst mich nicht, Du böser Mann, Du siehst mich ja gar niemals an!“

Er: „Wie könnt' ich lieben Dich, Helen, würd' ich Dich unverwandt anseh'n!“

Ein Gelehrter.

Unteroffizier: „Mensch, Sie schauen ja drein, wie der selige Kolumbus, als er das Pulver erfunden hatte.“

Zerstreut.

Professor: „Zum Kuckuck, jetzt geh' ich zum Zahnarzt und ich wollte mir doch die Hühneraugen schneiden lassen.“

Boshaff.

Arzt: „Wissen Sie, Herr Froschmaul, was der Unterschied ist zwischen mir und einem Hasen?“

Sonntagsjäger: „Nein!“

Arzt: „Nun, ich will's Ihnen sagen: Mich treffen Sie zwischen 2 und 5 Uhr, einen Hasen jedoch treffen Sie niemals.“

Offenbarer Widerspruch.

Gattin: „Sei so freundlich, lieber Mann, sei nicht so freundlich gegen das Stubenmädchen.“

— Beim Schwimmunterricht. —



— „Glauben Sie, daß ich leicht schwimmen lernen werde?“
 — „O ja, gnädiges Fräulein sind ja sehr leicht.“

In der Schule.

Lehrer (den Buchstaben f auf die Schultafel schreibend): „Michel, wie heißt der Buchstabe?“

Michel (sich besinnend): „I glaub' halt immer, es is a Buchstab', den i no nit g'fehn hob!“

Fremdwortstückig.

Mama: „Spiele doch dem Herrn Doktor etwas vor von den neuen Schaffots (Gavottes), die Du einstudiert hast, liebes Klärchen!“

Getroffen.

Vater (im Winter zu Karl): „Karl, der Storch hat Dir ein Brüderchen gebracht!“

Karl: „Sag', Papa, sind denn die Störche keine Zugvögel mehr!“

Auch eine poetische Liebeserklärung.

Hier lieg' ich zu Deinen Füßen,
 Wie ein Ochs vor'm Fuder Heu,
 Allerschönste, Du sollst wissen,
 Daß ich Deiner würdig sei.
 Meine Liebe kocht wie Griße,
 frist mir Lung' und Leber an,
 Du allein nur bist die Pflüze,
 Die das Feuer löschen kann!

Die verkannte Serviette.

Bauer (die Serviette seinem Buben gebend):
 „Sigt Hansel, wie nobel 's da zugeht in dem Wirtshaus, a Schneuzluchel legens Dir a hin.“

Kein Verständnis.

Fremder: „Dieses Lokal ist, wie ich sehe, im Renaissancestyl ausgeführt.“

Einheimischer: „Was fällt Ihnen ein, dieses Lokal besteht erst seit vorigem Jahr.“

Beim Abschied.

Köchin: „Was, so ein schlechtes Zeugnis krieg ich? Na, macht mir, wie die Frau, so das Zeugnis.“

Modernisiert.

Mir ist, als ob mein Fahrrad
 Dir ewig folgen wollt',
 Betend, daß Du stets radelst —
 So schön, so lieb und hold.

~~~~~ Schwere Sorge. ~~~~~



Mann (für sich): „Wie fange ich es an, daß mir meine Alte den Hausschlüssel verabfolgt?“

Stief



### Uebertrumpff.

Fräulein: „Ihr Freund Karl schmeichelt mir, ich wäre das schönste Mädchen in der ganzen Stadt.“

Junger Mann: „In der Stadt? Ich glaube vielmehr in der ganzen Welt!“

### Doppelsinnig.

Mutter (zu dem heimkehrenden Sohne): „Und wo sind denn Deine Kleider geblieben, lieber Karl?“

Sohn (Student): „Die habe ich in einem anderen Zustande — versetzt.“

### Ballgespräch.

Leutnant: „Haben gnädiges Fräulein schon einmal den Niagara gesehen?“

Fräulein: „Nein und Sie?“

Leutnant: „Ich auch nicht!“

### Boshafft.

Komponist: „Haben Sie schon meine neueste Operette gehört?“

Kritiker: „Ja, vor fünf Jahren, aber damals war sie noch nicht von Ihnen.“

### Unter Freundinnen.

Anna (schlagend): „Denkt Euch nur, Professor Hermanter hat heute um meine Hand angehalten!“

Bertha (die andere Freundin stoßend): „Kurzfristig ist er ja genug!“

### Aus der Rolle gefallen.



Schusterjunge: „Möchten Sie wohl ein Paar Stiefel haben — —?“



Bettler: „Na wart', Junge, ich werde Dir 'mal ein Paar geben.“

Praktisch.



— „Sie tragen immer blankgeputzte Schuhe, wie kommt denn das?“

— „Ja, wissen Sie, wenn ich vom Schlaf erwache, da ärgere ich unsere alte Dienstmagd immer derart, daß sie in Wut die Schuhe blank wischt.“

Immer derselbe.

Professor (auf der Hochzeitsreise): „Sieh' nur, Schätzchen, dieses Abendrot, gleicht seine Farbe nicht der Milz eines Schnapstrinkers?“

Schlaues Kompliment.

Gattin: „Ich muß ausgehen, um mir ein Duzend Handschuhe zu kaufen.“

Gatte: „Nicht nötig, Deine Händchen sind ja so schön, daß sie Jedermann sehen kann.“

Auf noble Art.

Student: „Reiß, zwei Glas Bier!“

Kellnerin: „Zwei Glas? Der Herr Doktor sind doch allein!“

Student: „Nun ja, kann doch nicht wegen einem Glas Bier einen Hundertmarkschein wechseln lassen!“

Kellnerin: „Auch nicht notwendig, ich werde es aufschreiben!“

Guter Rat.

A.: „Also, Sie glauben, daß mir diese Haarwuchspomade helfen wird?“

B.: „O ja, ich kann Ihnen nur raten, schaffen Sie sich gleich eine Perrücke an.“

Aphorismen.

Zum Dank hat der Mensch wie zum Trost, immer Gelegenheit.

Geld wirft keinen Nachruhm ab; es trägt nur Zinsen, so lange man lebt.

Die Lustigkeit ist wie ein Luftballon. Je höher sie steigt, desto kleiner wird sie und in der höchsten Region nimmt man sie garnicht mehr wahr.

Die Selbstschätzung besteht nur darin, daß uns Andere nicht gering schätzen.

Wer nur immer in Wonne schwimmen will, sinkt leicht.

Im Eifer.

Gründer (eines Vereins für entlassene Sträflinge, zur Versammlung): „Meine Herren, treten Sie dem Vereine bei, man weiß nicht, wie er jedem von uns nützlich sein kann!“

Bergeblisches Verbot.



Gatte: „Das geht nicht, Olga, Du darfst mir nicht über den Kopf wachsen.“

— Optische Täuschung. —



Seht doch, wie Herr Pantalon — Feder trägt und Luftballon.



Doch da wird sich Jeder irren, — Denn er geht heut ja zu Vieren.

Auch eine Frage.

Zimmerfrau (zum Studenten): „Draußen ist der Schneider mit der Rechnung und der Geldbriefträger, der einen Geldbrief bringt. Wen soll ich hereinlassen?“

Keine Schwäche.

Herr: „Ich wäre ja mit Dir zufrieden, Johann, aber mir scheint, Du hast die Schwäche, zu trinken!“

Diener: „Ei woher, das ist gerade meine Stärke, gnä' Herr.“

Ein Verliebener.



— „Bitte, wieviel Uhr ist es?“

— „Aha, Sie wollen mir wohl die Uhr rauben, wie?“

— „Unfinn, Sie haben ja gar keine Uhr! Zeigen Sie 'mal her!“

Im Wäldchen.

Else (beneidend, vielsagend): „Es ist merkwürdig, wie viele Herren sich in letzter Zeit mit Paula beschäftigen!“

Agnes (höhnend): „Nun, sie ist ja seit kurzem verlobt und da haben die Herren ja um ihre Freiheit nichts zu fürchten!“

☞ Nächtlicher Spuk. ☜



Zwölf Uhr, vom nahen Kirchturm tönt  
Die Glocke, es ist Mitternacht;  
Es kreischt und seufzt, es flagt und stöhnt,  
In wilder Lust die Hege lacht.  
Zum Blocksberg, wo ihr Nachtquartier,  
Im raschen Trab sie galoppiert.  
Nun stellt Euch mein Entsetzen für,  
Gewiß, ich werd' jetzt massakriert!  
Denn immer näher rückt heran —  
Die Hege mit dem argen Sinn,  
Doch halt — mein Auge sieht alsdann,  
'Ne hübsche, schneid'ge Radlerin.



Eigentümer und verantwortlicher Redakteur: A. Gatsch.

Falsche Rosen.

Rosen glüh'n auf ihren Wangen,  
Doch bekanntlich welken auch  
Jene Rosen, die da prangen,  
Blühend auf dem Rosenstrauch.

Wangenröschen schwinden schneller,  
Wenn ihr Glanz auch lockt und winkt  
Und der Unterschied wirkt greller —  
Waren sie bloß hingeschminkt!

Dr. Maigrün.

Malitiös.

Dichter (bei Tische zu seiner Gattin): „Ich  
begreife nicht, liebste Klara, daß Du mir so oft  
Kalbsfüße vorsehest.“

Gattin: „Ja, mein Lieber, Versüße  
hat der fleischer nicht.“

Unter Freundinnen.

— „Denke Dir, Alice, als ich gestern im  
Theater saß, da blickte ein Leutnant fortwährend  
auf mich.“

— „hm, es wird hinter Dir vielleicht die  
blonde Agnes gefressen sein!“

•• Käufelhafte Inschrift. ••



Kaufung.  
O Bella wie haubig ist das in der Straße,  
Komme doch, ne andere Straße lang.

Hieru eine Beilage.

Redakteur: Dr. Maigrün